

# Für die Zukunft des Theaters Chur bleiben viele Fragen offen



Ein Patt, das am Ende keines ist: Weder der Antrag von Reto A. Lardelli (SVP, links) noch jener von Stadtrat Martin Jäger (SP) fanden eine Mehrheit. (Bilder Nicola Pitaro)

**Mit seiner Entscheidung zugunsten des Nachtragskredits ohne weitere Kompensation hat der Churer Gemeinderat für die Zukunft des Theaters Chur ein positives Zeichen gesetzt – nach einer allerdings teils heftigen Debatte.**

Von Carsten Michels

Chur. – Der Gemeinderat der Stadt Chur hat gestern Nachmittag in seiner Sitzung nicht nur der Gewährung eines Nachtragskredits für das Theater Chur in Höhe von 300 000 Franken zugestimmt, wie der Stadtrat ursprünglich beantragt hatte. Sondern er folgte mit 11:7 Stimmen einem Antrag des Churer FDP-Gemeinderats Jörg Kuoni, der neben der Gewährung des Nachtragskredits forderte, auf eine Kompensation der Summe durch entsprechend geringere Theaterbudgets in den drei Folgejahren zu verzichten.

Mit 12:5 Stimmen entschied sich der Gemeinderat gegen den Ablehnungsantrag von Reto A. Lardelli

(SVP). Lardelli hatte dafür plädiert, den Antrag des Stadtrats über den Nachtragskredit schon deshalb abzulehnen, weil derzeit weder genaue Zahlen über getätigte Investitionen, Zuschauerpiegel und Einspielergebnisse des Theaters Chur vorliegen würden. Ebenfalls unterlag ein Rückweisungsantrag von CVP-Gemeinderat Gieri Derungs mit 11:7 Stimmen.

**Derungs: «Wie die Superdeppen»**

Dem überraschenden Abstimmungsergebnis vorausgegangen war eine rund 80-minütige Debatte, in der die Gemeinderäte der verschiedenen Fraktionen kein Blatt vor den Mund nahmen. Derungs gab seiner Befürchtung Ausdruck, dass sich das Loch im Theaterbudget noch vergrössern könne. Niemand wisse schliesslich, ob es bei diesem «angeblich einmaligen» Nachtragskredit bleibe. Wenn nämlich am Ende dieser Theatersaison ein Nachtragskredit zum Nachtragskredit gesprochen werden müsse, warnte Derungs, stünden die Gemeinderäte vor der Churer Bevölkerung «wie die Superdeppen» da.

Lardelli seinerseits verwahrte sich

entschieden gegen die Botschaft des Stadtrats, der Nachtragskredit müsse vor allen Dingen bewilligt werden, damit Direktor Luchsinger noch in diesem Monat ein detailliertes Budget für die kommende Saison vorlegen könne. «Diese Message heisst: 'Gemeinderat, Hände hoch und Geld her!'» Das Defizit des Theaters sei doch wohl aufgrund des geringen Zuschaueraufmarsches entstanden.

«Wir lassen uns vom Stadtrat nicht unter Druck setzen», sagte Lardelli und fügte polemisch hinzu, dass man auf die Person Luchsinger gesetzt habe, scheine ihm «nicht gerade nachhaltig zu sein». Man dürfe nicht vergessen, dass der Theatermann aus Berlin komme, einer Stadt also, die ihre riesigen Schuldenberge einfach so aufhäufe.

**Zustimmung unter Zähneknirschen**

Unterstützung erhielt der FDP-Antrag, den Nachtragskredit zu sprechen, ohne die kommenden Theaterbudgets zu kürzen aus den Reihen der SP-Fraktion. So schalt SP-Gemeinderat Sandro Steidle Lardellis Ablehnung als «schlicht realitätsfremd».

Ein wirkliches Theaterleben in Chur habe über 15 Jahre kaum existiert. Erst mit Luchsingers Vorgänger, Andreas Berger, habe das Theater vorichtig aufzuleben begonnen. Übrigens sei die Stadt zu Luchsinger wie die Jungfrau zum Kinde gekommen, erklärte Steidle und fügte hinzu: «Kümmern wir uns um dieses Kind.»

Auch die Freie Liste unterstützte den Antrag der FDP. Wenn auch «unter Zähneknirschen», wie Tom Leibundgut eingestand. Ihm sei schleierhaft, warum das Defizit so lange unbemerkt geblieben sei. Zwar plädierte Leibundgut dafür, den Nachtragskredit zu sprechen, aber er störte sich an der Art und Weise des vom Stadtrat vorgelegten Antrags. «Diese 'No risk, no fun'-Strategie stösst mir auf.»

**Luchsinger ist erleichtert**

Theaterdirektor Luchsinger nahm das Abstimmungsergebnis im Gemeinderat gestern mit grosser Erleichterung zur Kenntnis. «Was mich freut, ist, dass sich für das Theater Chur eine langfristige Perspektive andeutet», sagte Luchsinger auf Anfrage.

KOMMENTAR 5. SPALTE

KOMMENTAR

## DER MÜHSAME WEG ZU DEN NÄGELN MIT KÖPFEN

Von Carsten Michels

Die Ausgangslage war für alle Beteiligten höchst unangenehm: Der Churer Theaterdirektor Luchsinger hatte das Budget bereits in seiner ersten Saison um 300 000 Franken überzogen; der Churer Stadtrat war gezwungen, die Summe dem Gemeinderat als Nachtragskredit zu beantragen; und der Gemeinderat seinerseits musste dem Antrag zustimmen, wenn er am Ende nicht als Spielverderber dastehen wollte.

Das Ganze hat einen seltsamen Beigeschmack. Denn wer garantiert, dass demnächst kein weiterer Nachtragskredit ansteht? Und wie konnte Stadtrat Martin Jäger verborgen bleiben, dass Luchsingers Pioniersaison teuer wird als ursprünglich geplant? Der berühmte kleine Mann von der Strasse wird für Finanzkapriolen dieser Art nur schwer Verständnis aufbringen.

Vor diesem Hintergrund ist die Gemeinderatsentscheidung mehr als erstaunlich. Nicht nur, dass er dem Theater die so dringend benötigten Mittel sprach. Auch wider setzte er sich ganz unvorhergesehen Jägers Plan, das Geld wieder hereinzuholen – was das Stadtratsgewissen vermutlich beruhigt hätte. Nein, die Summe spricht der Gemeinderat als nachträgliches Startkapital. Das ist klug. Denn die anstehende Diskussion über die Zukunft des Theaters kann er auf diese Weise unbelastet führen.

## Cantus firmus hat in der Tonhalle debütiert

Das musikalische Graubünden hat einen seiner profiliertesten Botschafter nach Zürich geschickt: Am Sonntag konzertierte der Chor Cantus firmus surselva als Gast eines Gedenkkonzerts in der Tonhalle.

Von Fred Fleiner

Zürich. – Zum Gedenkkonzert für seinen verstorbenen Sängerkollegen und langjährigen Förderer Hans Lamprecht hat der Männerchor Zürich am Sonntag ein Gedenkkonzert in der Zürcher Tonhalle veranstaltet. Als musikalische Gäste hatte sich der von Christoph Cajöri aus Thusis geleitete Chor das Zürcher Ilios-Quartett sowie den Chor Cantus firmus surselva eingeladen.

**Mit Derungs und Maissen erfreut**

Der Bündner Spitzenchor und sein Dirigent Clau Scherrer hatten sich, Anlass und Aufführungsort Rechnung tragend, ein anspruchsvolles Programm vorgenommen: Mit «Nänie» op. 82 von Johannes Brahms (Klavierbegleitung; Lukas Langlotz) gab Cantus firmus ein erstes Beispiel seiner Gesangskultur. Er erfreute das Zürcher Publikum ebenso mit rätoromanischen Liedern – darunter «Per minga fluretta» und «Sut steilas» von Gion Antoni Derungs und «La patria» von Giuseppe Maissen.

Der Männerchor Zürich und sein Vokalensemble glänzten mit Werken von Franz Schubert, Richard Wagner und Brahms. Von Letzterem stammte auch das Schlusslied «In stiller Nacht», zu dem sich die drei Ensembles vereinigt hatten, bevor das Publikum den Mitwirkenden mit einem lang anhaltenden Applaus dankte.

# Integration auf und neben der Theaterbühne

**Die unter der Schirmherrschaft der Pro Infirmis stehende Theatergruppe MiMe steckt in den letzten Vorbereitungen für ihr drittes Projekt «Kummaumit!», das am 28. April Premiere feiern wird – Theater ganz im Zeichen des Austausches.**

Von Franco Brunner

Chur. – Improvisationstheater oder kurz Improtheater genannt, ist eine Form des Theaters, bei dem improvisiert wird, das heisst, es werden eine oder mehrere zuvor nicht einstudierte Szenen gespielt. Die Darsteller kommen auf die Bühne und wissen nicht, was passieren wird. Diese Art von Theater feiert nicht zuletzt dank zahlreicher Fernsehformate, die auf Improvisation abzielen, derzeit grosse Erfolge. Doch die Frage, wie viel davon tatsächlich improvisiert und spontan ist und wie viel nicht, stellt sich der skeptische Zuschauer in der Regel immer wieder.

Improvisationstheater in Reinkultur bietet seit nunmehr drei Jahren das Theaterprojekt MiMe (Mit-Menschen) der Pro Infirmis. Mit ihren Auführungen «Was i no han wella säga ...» (2005), «I will au no!» (2006) zeigte die Theatergruppe, dass es möglich ist, mit behinderten und nicht behinderten Menschen zusammen ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen. «Da geht es auch schon

mal chaotisch zu und her, und man weiss nicht so genau, was einen erwartet», gesteht die Produktionsleiterin Ursina Kipfmüller. «Da ist dann eben Improvisationstalent gefragt.»

**Darsteller sind auch Autoren**

Zugegeben, ganz ohne Proben kommt man auch bei MiMe nicht aus. Seit August letzten Jahres, treffen sich die rund 40 Darsteller – von denen ungefähr 30 Menschen mit einer Behinderung sind – einmal wöchentlich für zweistündige Proben im Kirchgemeindehaus Comander in Chur. In drei verschiedenen Gruppen – Bewegung und Tanz, Musik sowie Schau-

spiel und Stimme – erarbeitet das Produktionsteam zusammen mit den Darstellern eine Grundlage für das Theaterstück. Für «Kummaumit!» ist dieser rote Faden das Thema «Rummelplatz». Autoren sind die Darsteller der Theatergruppe. «Jeder kann seine Ideen miteinfließen lassen, somit entsteht eine wunderbare Austauschmöglichkeit zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen», sagt Kipfmüller.

Begeistert von dieser Zusammenarbeit zeigt sich auch Brigitta Gamm, Leiterin der Schauspiel-Gruppe. «Es entstehen ungemein spannende Begegnungen, bei denen auch wir viel

von den Behinderten durch ihre offene und direkte Art lernen können.»

**Möglichst professionelle Betreuung**

Natürlich steht beim Theaterprojekt MiMe der Spass im Vordergrund. Doch nichtsdestotrotz sind sowohl Leiter als auch Darsteller mit Ernst bei der Sache. «Wir wollen gemeinsam etwas erarbeiten und es dann der Öffentlichkeit präsentieren», sagt Kipfmüller. Deshalb wird auch im technischen Bereich auf Qualität gesetzt. «Professionelle Betreuung ist auch bei der Technik wichtig», sagt der technische Leiter Valentin Kessler. «Es wäre schade um die Arbeit und die Energie, welche die Darsteller in das Projekt investieren, wenn man im Bereich von Licht und Ton nicht das Optimale herausholen würde.»

Welche Gedanken sich die 40 Darsteller und die Leiterinnen zum Thema «Rummelplatz» schliesslich gemacht haben, zeigt sich ab 22. April in insgesamt fünf Vorstellungen. Klar ist jedoch schon jetzt: Fünf identische Vorstellungen wird es mit Sicherheit nicht geben. Denn beim Theater MiMe sind – ganz dem Improvisationstheater entsprechend – Überraschungen stets im Programm inbegriffen.

Vorpremiere: Sonntag, 22. April, 14 Uhr, Thusis. Premiere: Samstag, 28. April, 20 Uhr, «Marsoel», Chur. Weitere Vorstellungen: 29. April, 17 Uhr, «Marsoel», Chur; 5. Mai, 20 Uhr, Klinik Beverin, Cazis; 12. Mai, 20 Uhr, Aula, Schulgemeindeverband, Ilanz.



Kommunikation durch Musik: Irena Caveltly (rechts) hört konzentriert den Taktvorgaben von Stefan Schneller zu.